



Der König der Löcher

Kopenhagen ist Geschichte. Die meisten sagen, der Weltklimagipfel in der dänischen Hauptstadt sei ein trauriges Kapitel in der modernen Geschichte. Andere sehen das wesentlich nüchterner. Jetzt, so sagen die Vertreter dieser Zunft, sei die Chance auf eine emotionsfreie Diskussion in Sachen Klimawandel gekommen. Und in der Tat: Die Chance auf einen allseits akzeptierten internationalen Rahmen für eine „grüne Globalökonomie“ - „low carbon economy“ - ist nicht vertan. Auch wenn die Ergebnisse von Kopenhagen vage sind - jetzt können die Dinge richtig ange-

in der kosmischen Strahlung. Andere kritische Geister verweisen darauf, dass die Welt derzeit keine Erwärmungs-, sondern Abkühlungs-Periode erlebt. In diesem Kontext werden Forschungen des US-Wissenschaftlers Steven Hare herangezogen, der das PDO-Phänomen (Pacific Decadal Oscillation) entdeckt hat und davon spricht, dass die Welt für die nächsten zwanzig Jahre in eine Abkühlungsphase eingetreten ist. Ist dem so, dann sollte Kopenhagen keine Sinnkrise auslösen, sondern Ausgangspunkt für die Suche nach neuen Lösungen sein. Sollte CO2 wirklich als Auslöser des Langfrist-Trends der Erderwärmung wissenschaftlich nachhaltig und zweifelsfrei nachgewiesen werden können, dann ist durch eine Abkühlungsperiode möglicherweise eine riesige Chance entstanden.

Für Anleger ist wichtig: Trotz der Enttäuschung über Kopenhagen existiert das „Anlagethema Klimaschutz“ weiter - heute stärker als je zuvor. Heute reden sie weniger über Virtuelles, sondern über das Reale. Hat sich die Welt je so intensiv um ein wichtiges Thema wie Klimaschutz gekümmert? Nein - hat sie nicht. Gut, zugeben - bei unseren südlichen Nachbarn von New York bis LA prägt das Liebesleben eines Herren die Headlines, dessen Begabung es ist, einen kleinen Ball mit einem stockartigen Hebelinstrument möglichst ohne Fehlschlag in ein Loch zu befördern. Aber gegen die Klimaproblematik sind die „Lochprobleme“ des „Königs

der Löcher“ ebenso Peanuts wie das Deutschland in helle Begeisterung versetzende Comeback eines älteren Herren, der wieder wettbewerbsmäßig im Kreis fahren will. In Deutschland und in den USA interessieren solche Peanuts die unter einer Sinnkrise leidenden Menschen ganz offensichtlich besonders.

Doch es wäre falsch, gerade Deutschland Desinteresse vorzuwerfen. Die Deutschen sind ganz klar Vorreiter in Sachen Umweltschutz und Kampf gegen Klimawandel. Immerhin haben sie in Deutschland zuletzt so sinnvolle Sätze formuliert wie: „Gegen den Klimawandel ist die Finanzkrise ein Randproblem“. Da sollten wir ihnen halt zugestehen, sich ein wenig für einen „älteren Rundfahrer“ zu interessieren. Dies zumal, da die Bundeskanzlerin mit markigen Worten noch versucht hat, ein für alle Seiten tragfähiges Ergebnis in Kopenhagen unter Dach und Fach zu bringen.

Vorläufiges Fazit: Die Megatrends Klimawandel und Öko-Investments bleiben erhalten. Die Rettung von Mutter Erde wird gigantische geistige und finanzielle Investitionen auslösen. Anlagethemen wie Wasser, Luft, Erde, Sonne, erneuerbare Energieträger, Cleantech, Nanotech, Elektromobilität etc werden dauerhaft in den Vordergrund drängen. Für Anleger bietet sich hier eine Jahrhundert-Chance.

Inhaltsverzeichnis

- 2 - Kommentar von Udo Rettberg
- 3 - CO2 - die guten Seiten Hans-Jürgen Klich
- 4 - Reise in das Epizentrum des Lebens - Ecuador
- 6 - Der Regenwald in Brasilien
- 7 - Rainforest Alliance Chris Wille im Interview
- 9 - Auch Klima ist ein öffentliches Gut
- 11- CO2-Preistrends
- 12 - Öko-Aktien im Blick
- 14 - Impressum

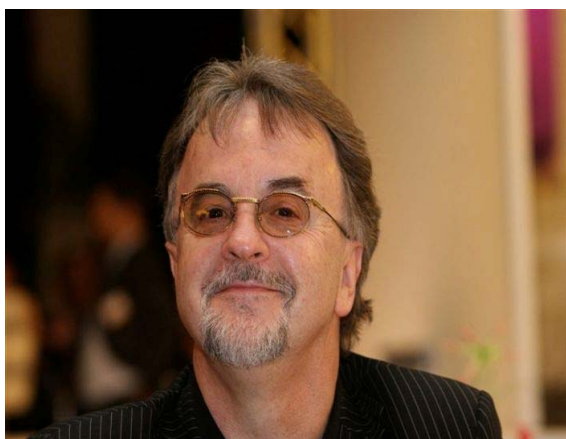
packt werden. Von Politikern, der Wirtschaft und von Wissenschaftlern. Gerade hier gab es zuletzt Zweifel an den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung über Auslöser der Erderwärmung. Einige „Querdenker“ sehen die Ursache für die langfristige Erderwärmung

Kommentar

Weltverbesserer und Egomanen

Udo Rettberg*

„Wir brauchen Fehler; sonst ist die Welt menschenleer!“ Dieses Thema meiner Silvesterbotschaft für Freunde und Bekannte haben manche verstanden. Andere weniger: „Du bist wohl so eine Art Weltverbesserungs-Arschloch“, antwortet ein Botschafts-Empfänger. Dass die Antwort mit einem Punkt und nicht mit einem Fragezeichen endet, zeigt mir, dass man dies als Fakt sieht und nicht in Frage stellt. Nun gut- wir leben in einer Demokratie.



Ja, - Weltverbesserer, das hört sich großartig an. Könnte ich es, würde ich es gerne sein. In dem Rahmen, der mir bleibt, will ich es gern versuchen. Ja - mir liegt die „Weltverbesserung“ näher als Egozentrik oder Egomanie wie sie mir zuletzt begegnet ist. Wenn es darum geht, einen Beitrag zur Rettung von Mutter Erde zu leisten, bin ich gerne den Weltverbesserer.

Wir alle wissen: Es muss Schluss sein mit dem schonungslosen Umgang von Roh- und Urstoffen, Schluss mit sinnloser Vergeudung und Ausbeutung des Planeten. Das Ende der Wegwerf-Gesellschaft ist ausgerufen. Mehr Menschen gehen in diese Richtung. Zwar immer noch zu wenige - aber Das Problem ist erkannt.

Die Rettung des Planeten ist eine der Mega-Aufgaben der egoistisch denkenden Weltbevölkerung. Nein, Schuldzuweisungen sind fehl am Platz. Die Welt muss gemeinsam Lösungen suchen und Verantwortung übernehmen - Verantwortung

gegenüber kommenden Generationen und gegenüber heute lebenden ärmeren Weltbürgern. Es geht nicht an, dass im 21. Jahrhundert Menschen in Afrika verhungern, während man anderenorts die Gier der Bankenwelt mit rund 50 Billionen Euro „unterstützt“. Es gilt vielmehr, das agrarische Potential Afrikas besser zu nutzen.

Wer hinschaut, stellt fest: die Ökokrise droht die aktuelle Weltwirtschaftskrise zu übertreffen. Die Sinnkrise erfordert neues Denken. Demokratie, Marktwirtschaft und Globalisierung stehen am Pranger. Ethik und Moral prägen die Diskussion. Es war eine wichtige Erfahrung für mich, als der scheidende Deutsche-Bank-Chefökonom Norbert Walter bei einem kurz nach der Lehman-Pleite aus Washington heraus mit mir geführten Telefonat von der „Notwendigkeit einer neuen Ethik im Bankwesen“ sprach.

Sicher, die Welt von morgen sieht anders aus. Marktwirtschaft und Demokratie werden bleiben; sie haben sich in der Geschichte als belastbarste Systeme erwiesen. Vieles spricht dafür, dass es in den nächsten Jahren hier zu Anpassungen kommt, dass sich an der Grundordnung im Kern aber kaum etwas ändert. Ich bin überzeugt: Wenn wir es heute schaffen, das für die Rettung von Mutter Erde benötigte Kapital richtig zu allokalieren, steht die Welt morgen vor einer neuen Blütezeit.

Nun „oute“ ich mich hier letztlich doch noch als Egoist. Als überzeugter Marktwirtschaftler glaube ich daran, dass der, der Geist und Kapital in Mutter Erde investiert, dafür belohnt wird sollte - durch saubere Luft, sauberes Wasser, gesunde Lebensmittel, weniger Umweltkatastrophen. Und last but not least durch eine kräftige Wertsteigerung seiner Investments. Ja, ich möchte dabei sein!!!!

* Udo Rettberg ist Senior Financial Correspondent des „Handelsblatt“ in Frankfurt und ständiger Kolumnist von AlphaBulls .

PDO – und die guten Seiten von CO2

Von Hans-Jürgen Klisch

Gemeinhin versteht man heute unter dem Klimawandel einen allgemeinen Trend zur Erwärmung der Erde, einen globalen Temperaturanstieg, der durch menschliches Handeln verursacht worden ist und noch immer verursacht wird. Verantwortlich für den Anstieg ist die Zunahme von CO2 in der Atmosphäre. CO2 wird insoweit allgemein als Schadstoff klassifiziert, den es zu tilgen gilt. Angeblich seien diese Tatbestände wissenschaftlich ausreichend belegt, so heißt es. Die UN habe inzwischen sogar ein hochrangige Kommission gegründet, die das Phänomen der Erderwärmung den Regierungen der Welt wissenschaftlich nahe bringen will.

Aber gemacht, gemacht. Nun ist es so, dass in den vergangenen Jahrhunderten vielfach Trends zum Erkalten oder Erwärmen hin stattgefunden zu beobachten waren. Es liegen Hinweise vor, dass die letzte Wärmephase etwa im Jahr 1980 begann und im Jahr 2006 endete. Seit dieser Zeit hat eine Abkühlungsphase begonnen, die einige Wissenschaftler schon als „kleine Eiszeit“ ansehen. Das aber steht eindeutig im Widerspruch zur politisch herrschenden Meinung. Nun sind Zweifel an der politischen Auffassung wohl unerwünscht.

Und so ist in den vergangenen Monaten ettwas durchaus Erstaunliches passiert. Einer der prominentesten Vertreter der Erwärmungs-Theorie Mojib Latif, Klimaforscher in Kiel, äußerte in einem Referat Zweifel. Sieh an, sieh an! Er glaube, so sagte Latif, dass die Klimaerwärmung für die nächsten 20 bis 30 Jahre eine Pause einlegen und erst danach - also ab etwa dem Jahr 2030 - wieder zunehmen werde. Er müsse sich selbst hässliche Fragen stellen oder diese gestellt bekommen.

Die Modelle der Forscher umfassen eine Vielzahl von variablen CO2-Bestandsmessungen, Sonnenfleckenaktivitäten, so genannten Sun-Spot-Cycles, Meereseerwärmungen wie im Pazifik La Nina (kalt) oder momentan El Nino (warm), Oberflächentemperaturen und Eisbildung in der Antarktis und Arktis sowie zunehmenden Vulkanismus. Zwei neue Phänomene, deren Ursachen nur wenig erforscht sind, kommen inzwischen hinzu - nämlich PDO Pacific Decadal Oscillation und NOA North Atlantic Oscillation. Beides sind große Meeresströmungen, die Wetter- und Temperatur bestimmend sind und das Weltklima beeinflussen. Beide Strömungen haben sich in Richtung Kältephase gedreht. Diese dürfte, so heißt es, dann 20 bis 30 Jahre anhalten. Hier liegt das Argument von Mojib Latif für seine jetzt erstmals referierte skeptische Meinung.

Vulkanausbrüche in Alaska und den Aleuten werden das Klima in den USA und Kanada in den nächsten Jahren negativ beeinflussen. Studien der NASA zur Veränderung von CO2 stellen keine Korrelation zwischen Anstieg der Temperatur und CO2-Zunahme fest. . Danach sind die anderen genannten Faktoren ausschlaggebend. Der Datenkranz für eine Abkühlung dürfte sich verfestigen und dann erhebliche wirtschaftliche und politische Konsequenzen nach sich ziehen. Die Land- und Energiewirtschaft in den USA und Europa werden davon stark betroffen sein. Kalte und lange Winter sind zu erwarten. Der Winter 2008/09 war nur ein Vorgeschmack

*Hans-Jürgen Klisch ist Geschäftsführer des
Deutschland-Ablegers des US-Finanzhauses
Raymond James & Associates*

Reise ins Epizentrum des Lebens



„Ooh ja, Black Skimmer! Das ist erst das dritte Mal in meinem Leben, das ich diese Vogelart sehe.“ Unser bestimmt schon rund 35 Lenze zählende ecuadorianische Reiseführer Miguel ist völlig aus dem Häuschen, als ich ihn auf ein Vogelpärchen hinweise, das mit lautem Gezwitscher über uns hinweg fliegt und bereits nach wenigen Sekunden im ewigen dichten Grün des Regenwaldes verschwindet. Miguel strahlt über das ganze Gesicht, bevor er sein Paddel nimmt und uns auf diesem schmalen, kurvenreichen Fluss hier inmitten des Rainforest mit dem Kanu wieder rascher in Richtung der Lodge des Napo Wildlife Centers voranbringt. Es ist bereits düster inmitten des Urwalds; denn das dichte Grün der riesigen Bäume bietet den Strahlen der langsam untergehenden Sonne schon seit geraumer Zeit keinen wirklichen Durchlass mehr.

„Welche Nummer im Buch“, fragt einer der Mitreisenden. Miguel muss lächeln. „Ich schau später nach“, sagt er. Sein Buch über die unzähligen Vogelarten ist uns während dieser langen Reise auf dem Napo River und vielen seiner engen und flachen Nebenflüsse eine wichtige Orientierungshilfe. Selbst der uns begleitenden europäischen Ornithologin

(Vogelkundlerin) waren viele dieser Arten fremd. Ecuador – das bestätigt diese Reise eindrucksvoll – ist schließlich jenes Land mit der weltweit höchsten Biodiversität. Hier existieren Vogel- und Pflanzenarten, die es nirgendwo auf der Welt mehr gibt – dem Regenwald sei Dank.

Trotz der mein Inneres aufwühlenden neuen Eindrücke überkommt mich eine tiefe Müdigkeit. „Das überrascht Dich doch wohl nicht“, fragt eine kanadische Mitreisende, der ich von meiner Horror-Anreise erzählt hatte. Nein, meine Schlappeheit überraschte mich nicht. In den vergangenen Stunden war ich von Überraschungen nicht wirklich verschont geblieben. Mein Flugzeug war von Atlanta in Quito mit vier Stunden Verspätung angekommen, so dass ich erst um 2.30 Uhr Schlaf im Hotel fand. Schon um 5.30 Uhr brachte uns der Bus dann vom JW Marriott Hotel zum Flughafen der ecuadorianischen Hauptstadt.

Der Flug nach Coca - wenn man so will der Hauptstadt von Ecuadors Bundesstaat Orellana - war kurzweilig; denn für Flugzeug-Passagiere ist der Nordteil der Anden in frühen Morgenstunden in ein

malerisches Licht getaucht. Eigentlich heißt Coca ja Francesco de Orellana. „Aber diesen Namen kennen die wenigsten hier“, erklärt uns Miguel. In Coca hatten wir ein motorisiertes Kanu bestiegen, das mit hohem Tempo auf dem Napo River unterwegs war.

„Nein, nein, wir werden nicht im Amazonas landen“, scherzte er. Denen, die es nicht wussten, erklärte er, dass der Napo River einer der Quellflüsse des Amazonas ist. Ich schloss in der Annahme eines bevorstehenden 17 km langen Kanutrips meine Augen und versuchte den fehlenden Schlaf nachzuholen. Der erfrischende Fahrtwind machte die Reise angenehm.

Mir war klar, dass ich eigentlich nur träumen konnte, als ich in meiner Phantasie Dudelsack-Musik zu hören glaubte. Aber halt. Unser Kanu geriet in die Wellen eines anderen Bootes, so dass kühle Wasserspritzer mein Gesicht benetzten. Ich erwachte. Und ich stellte fest, dass ich nicht träumte. Meine Ohren fingen Dudelsack-Musik auf – inmitten des Regenwaldes hier in Ecuador, wo nur wenige Menschenseelen zu finden sind. Ich öffnete die Augen und sah, dass ein Dudelsack-Spieler vorn auf der kleinen Aussichts-Plattform eines uns entgegenkommenden Bootes schottische Weisen spielte. Klein ist die Welt

Die Reise zog sich ein wenig dahin. Es war offensichtlich – ich hatte Miguel wohl falsch verstanden, als er uns erklärt hatte, wir würden dem Flusslauf des Napo River 17 Kilometer mit dem Kanu folgen. Ein Blick auf die Uhr zeigte mir, dass wir bereits fast drei Stunden unterwegs waren. „Nein, nein – ich sprach von 70 Kilometern“, klärt mich Miguel auf. Unsere kleine Reisegruppe ist auf dem Weg zur Lodge des Napo Wildlife Centers inzwischen in zwei kleinere Kanus umgestiegen. Dieser Nebenfluss des Napo führt außerhalb der Regenzeit nur wenig Wasser und bietet dem großen Kanu nicht genügend Wassertiefe.

„Gleich haben wir’s geschafft“, freut sich Ana aus Schweden auf das Abendessen und auf eine kühle Dusche. Schließlich hatten wir während der langen Reise Tagestemperaturen von 39 Grad erlebt. Erschwerend kam die extrem hohe Luftfeuchtigkeit hinzu. Doch gemacht, gemacht – so rasch geht das in Ecuador nicht. Denn vor dem Abendessen wartet noch eine Überraschung auf uns. Miguel kennt hier nicht nur den Flussverlauf

sehr genau, sondern auch fast jeden Baum. Er bringt das Kanu zum Halten.

„Pssst“, legt unser Regenwald-Guide den Finger auf seinen Mund. „Wir warten hier, bis die Dämmerung auch oben im Baumwipfel angebrochen ist“, sagt er. Er zeigt mit einem Laserpointer auf einen riesigen Baum. „Dort oben wohnt eine seltene Affenfamilie, die nachtaktiv ist. Gleich werden sie ihre Höhle verlassen“, erhöht Miguel die Spannung der Reisegruppe.

Dann wird die Stille jäh unterbrochen. „Nein, iiiiiih - Batmans“, ist der erschrockene spitze Schrei von Abby Ray zu vernehmen. Die New Yorker Vertreterin der Rainforest Alliance hat sich im inzwischen ruhig auf dem Fluss stehenden Kanu ganz klein gemacht. Ihre Beine sind weit nach vorne gerutscht. Sie hat schützend die Hände über ihrem Kopf gefaltet. „Oooh ja, das habe ich vergessen zu erwähnen“, bittet Miguel mit einem Anflug von Humor um Entschuldigung.

Dies sei jetzt auch jene Zeit, so erklärt er uns, in der tausende von Fledermäusen ausschwirren, um die an der Wasseroberfläche fliegenden Insekten zu jagen. Und in der Tat – es müssen tausende von „Batmans“ sein, die in geschicktem Tiefflug nur wenige Zentimeter über unsere Köpfe hinweg jagen. „Hoffentlich hat sich kein Insekt in Deinen Haaren verfangen“, fährt mir ein schrecklicher Gedanke durch den Kopf.

Über diesen Schreck hätten wir fast den Anbruch der Nachtreise der Affenfamilie verpasst. Wegen des Einbruchs der Nacht sind jetzt nur noch schemenhafte tierische Gestalten zu erkennen, als sich die aus vier Tieren bestehende Monkey-Gruppe von Ast zu Ast schwingt. Schon bald sind sie im Dunkel der Nacht verschwunden. „Okay, für heute reicht es mit den Überraschungen“, macht uns Miguel Hoffnung auf ein leckeres Abendessen und wir tuckern mit dem Kanu langsam in Richtung Lodge, wo uns weitab von jeglicher Zivilisation an diesem zweiten Tag in Ecuador ein super-freundlicher Empfang bereitet wird.

Teil 2 des Reiseberichts nach Ecuador und Brasilien, der sich mit dem Bio-Anbau von Kakao und Kaffee beschäftigt, erscheint in der nächsten Ausgabe von „AlphaBulls EcoSolutions for Mother Earth“

Der brasilianische Regenwald

Daten und Fakten

Kommt Brasilien ökologisch endlich zur Vernunft? Jüngste Daten machen Hoffnung. Denn im Zeitraum von August 2008 bis Juli 2009 ist Entwaldung im brasilianischen Amazonas um 45,7 % gesunken. Dies jedenfalls hat Brasiliens Präsident Luiz Inacio Lula da Silva kürzlich erklärt. Die auf Auswertungen von Satellitenbildern der dortigen Weltraumbehörde Instituto Nacional de Pesquisas Espaciais (INPE) basierenden Daten zeigen, dass in Brasilien im genannten Zeitraum 7.008 Quadratkilometer Wald gerodet wurden. Dies ist der niedrigste Wert seit 1988, als die Regierung in Brasília damit begonnen hatte, die Entwaldung zu überwachen. „Die neuen Daten sind für uns eine außerordentliche und bedeutende Verringerung“, sagt Lula. Und er fügt weltmännisch hinzu: „Der Klimawandel ist die größte Herausforderung, der sich unser Land heute stellen muss.“

Das Umweltministerium in Brasília führt den Rückgang der Entwaldung vor allem auf den Aktionsplan zur Kontrolle und Verhinderung der Entwaldung im Amazonas zurück. Konkret handelt es sich dabei um eine Reihe von politisch verfügbaren Richtlinien und Maßnahmen aus dem Jahr 2004. Der von 13 Regierungsbehörden unterstützte Plan hat für den Rückgang der Entwaldung um 74,8 % im Amazonasgebiet in den Jahren 2004 bis 2009 eine bedeutende Rolle gespielt. Die Überwachung wird auf Bereiche konzentriert, wo Rodungen am schlimmsten sind. Im Rahmen dieser Maßnahmen hat Brasiliens Umweltbehörde zwischen August 2008 und Juli 2009 rund 230.000 m³ Holz, 414 Lastwagen und Traktoren sowie 502.000

ha Land in Verbindung mit illegaler Entwaldungstätigkeit beschlagnahmt. Die Regierung hat Geldstrafen in Höhe von mehr als 1,6 Mrd. US-Dollar verhängt.

Entwaldung im brasilianischen Amazonasgebiet

<u>Jahr</u>	<u>Fläche (qkm)</u>
2000	18.226
2001	18.165
2002	21.523
2003	25.396
2004	27.772
2005	19.014
2006	14.196
2007	11.633
2008	12.911
2009	7.008

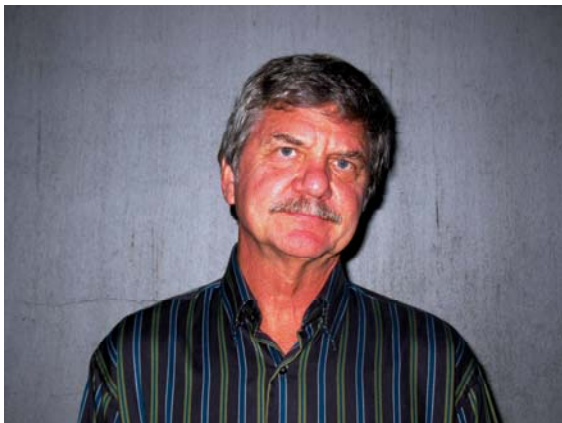
Dazu muss man allerdings wissen, dass die Entwaldung des Amazonas die größte Treibhausgasquelle Brasiliens ist. Der ersten landesweiten Treibhausgas-Bestandsaufnahme zufolge stammen bis zu 75 % der Emissionen des Landes aus Abholzungen und Flächennutzungsplanänderungen. Daher steht die Bekämpfung der Entwaldung auch im Zentrum von Lulas Strategie zur Bekämpfung der Erderwärmung.

Bekanntlich legt der im Dezember 2008 lancierte brasilianische Plan für den Klimawandel für 2020 eine Verringerung der Entwaldung um 80 % als Zielgröße fest. Hierdurch sollen während dieses Zeitraums 4,8 Mrd. t CO₂ weniger ausgestoßen werden.

AlphaBulls im Interview mit Rainforest Alliance-Gründer Chris Wille - Teil I: *Ökonomie und Ökologie gehören zusammen*

AlphaBulls: Die Weltwirtschaft befindet sich im Ausnahmezustand. Die Bewältigung der Rezession bindet viele Kräfte. Wie groß ist die Gefahr, dass die von der internationalen Staatengemeinschaft (Politik und Notenbanken) beschlossenen Rettungsmaßnahmen zu Kosten von Mutter Erde gehen und überfällige Maßnahmen zur Stabilisierung der Ökosysteme aufs Abstellgleis geschoben werden?

Chris Wille: Die Gefahr ist bereits real - und wird immer bedrohlicher. Tagtäglich berichtet die Wissenschaft, dass die Auswirkungen des Klimawandels schneller und unberechenbarer stattfinden als bisher angenommen. Mit zunehmender Weltbevölkerung und wachsendem Konsum - und damit zunehmendem Hunger nach Rohstoffen, nach Energie usw. - leben wir in einer Zeit, in der wir Ökonomie und Ökologie nicht mehr voneinander trennen dürfen. Die Rohstoffe unseres Planeten werden knapper. Deswegen können wir es uns nicht erlauben, Umweltthemen aufs Abstellgleis zu schieben, während wir uns mit rein wirtschaftspolitischen Belangen befassen.



Chris Wille

Foto: RA

Die Probleme sind untrennbar miteinander verbunden und stehen mehr und mehr in einer Wechselbeziehung. Denn wir sind von unserer Umwelt abhängig. Der Klimawandel zeigt uns das auf eine dramatische unmittelbare Weise. Wenn wir nicht auf unsere Mutter Erde Acht geben, werden die Auswirkungen auf die Leben unterstützenden Systeme der Erde und somit auch auf uns noch stärker und zerstörerischer sein. Jedes Jahr wird diese Botschaft deutlicher: heftige Orkane nehmen zu,

Hochwasser nehmen immer katastrophalere Ausmaße an, lebensnotwendige Wasserquellen für China und Indien, wie die Gletscher im Himalaya und dem Hochland von Tibet, werden dramatisch reduziert.

Investitionen in die Umwelt sind Grundlage wirtschaftlichen Erfolgs. Neueste Modellrechnungen des World Resources Institute ergeben, dass die globale Erwärmung mit all ihren Auswirkungen - darunter wirtschaftliche Verluste, nichtwirtschaftliche Schäden und ein erhöhtes Katastrophenrisiko - bei gleichbleibend hohen Emissionen allein die USA im Jahr 2100 3,6 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts kosten wird. Wenn wir jetzt nicht endlich konsequent handeln, werden die Entscheiderklassen in der Weltwirtschaft noch sehr demütigt werden: Die Kosten für die notwendige Beseitigung von Umweltschäden werden immens sein.

AlphaBulls: Wenn es die Politik richtig anfängt, kann sich doch aus einem breit aufgestellten Rettungspaket für die Ökosysteme auch ein Rettungspaket für die Weltwirtschaft entwickeln - oder?

Chris Wille: Nachhaltigkeit ist mittlerweile nicht mehr nur ein Schlüsselbegriff unter Umweltschützern, sondern auch in Finanzkreisen, wobei der Lernbedarf in der Finanzwirtschaft noch sehr hoch ist. Unser Ziel muss es sein, Konzepte für ökologische und finanzielle Nachhaltigkeit zu vereinen, indem wir eine rein auf Ausstoß fokussierte Wirtschaft umwandeln in echte nachhaltige Wertschöpfungsketten. Das Marktsystem kann dem Erhalt der Biodiversität zuträglich sein und denjenigen, die „Best Practices“ für Land- und Waldwirtschaft anwenden eine verantwortungsgerechte, rentable Lebensgrundlage schaffen.

Man nehme zum Beispiel die Zerstörung der tropischen Regen- und Nebelwälder: Die Abholzung in den Tropen findet hauptsächlich zu Gunsten von Rinderzucht, dem Anbau von Soja und weiteren Feldfrüchten sowie einem nicht nachhaltigem Holzaabbau statt. Um die eminent wichtigen Ökosysteme der Wälder zu erhalten und die Treibhausgasemissionen, die bei ihrer Zerstörung entstehen (und derzeit 20 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen ausmachen), zu verhindern, müssen wir hohe Anreize für Landeigentümer und

Bewirtschafter schaffen. Internationale finanzielle Unterstützung für besondere Nachhaltigkeitsinitiativen, internationaler Subventionsabbau für eine nicht nachhaltige Landwirtschaft oder dem Wald einen neuen (Mehr-)Wert zu geben, um ihn im Bestand als wertschöpfend bilanzieren zu können, sind zwingend erforderliche Maßnahmen.

Ein günstiges Klima für Investitionen in die Umwelt, z. B. die Schaffung des globalen Carbonemissions-Marktes (der am weitesten fortgeschritten ist) oder auch eines Marktes für Wasser oder Biodiversität, könnte diese notwendigen Finanzierungen ermöglichen. Wir müssen die Rolle des Waldes als Öko- und gesellschaftlicher Dienstleister anerkennen. Durch Umverteilung der Kosten innerhalb der Wertschöpfungskette kann ein Marktmodell umgesetzt werden, das auf lange Sicht rentabler ist.

AlphaBulls: Wie groß ist also die Chance, dass sich - ähnlich wie in der Vergangenheit zum Beispiel die Autoindustrie - eine globale "Umweltindustrie" entwickelt, die ähnlich große Bedeutung haben wird?

Chris Wille: Auf einem Banner bei Klimatreffen Anfang des Jahres in Deutschland war zu lesen: „Wäre die Welt eine Bank, ihr hättet sie schon längst gerettet!“ Politiker, Unternehmen und die gesamte Gesellschaft könnten einen großen Einfluss ausüben, wenn Sie ihren Fokus auf eine *restaurative Wirtschaft* richteten. Mit der jetzigen Wachstumsökonomie kann der Klimawandel nicht aufgehalten werden. Es ist dringend notwendig, dass wir auf eine grüne Wirtschaft umstellen und alle nötigen Innovationen umsetzen – zum Erhalt der Ökosysteme, zur Sauberhaltung von Luft und Wasser, Reduzierung von Lebensmittelchemikalien, Entwicklung von erneuerbaren Energien und nachhaltigen Produktionsmethoden. Das Wirtschaftswachstum in diesem Jahrhundert sollte aus der Wiederherstellung, dem Wiederaufbau und der Wiederbelebung unserer natürlichen Systeme kommen.

AlphaBulls: Wie sollten die Maßnahmen zur Rettung von Mutter Erde finanziert werden? Wie viel sollten die Regierungen dazu beitragen - wie viel die Privatwirtschaft?

Chris Wille: Wenn nachhaltige Beschaffung und Lieferkettenmanagement sowie öffentliche Rechenschaftspflicht Standard werden, sollten sowohl private als auch öffentliche Organisationen dafür verantwortlich sein, ihre Maßnahmen zur ökologischen und sozialen Verantwortung selbst zu finanzieren. Einige dieser entstehenden Kosten werden natürlich auf den Kunden abgewälzt, durch Preise, die ihren wahren ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Wert widerspiegeln. Die Finanzindustrie wird eine Rolle spielen, indem sie nachhaltige Produzenten und kleine Gemeindeunternehmen identifiziert, diese bevorzugt finanziert und ihnen Zugang zum Markt ermöglicht. Regierungen sollten ökologische Nachhaltigkeit durch nachhaltige Beschaffung, Boni und Richtlinien unterstützen.

Die Boni für Projekte und Initiativen zur Erhaltung von Wäldern durch Reduzierung von Emissionen, die schlicht durch Rodung und Holzabbau entstehen (REDD = Reducing Emissions from Deforestation and Degradation), werden wahrscheinlich von hochentwickelten Ländern finanziert werden (müssen). Um alle benötigten Mittel aufzutreiben muss auch der private Sektor Beiträge leisten müssen – und zwar mittels so genannter Carbonemissions-Märkte wie sie unter dem Rahmendach der UNFCCC (Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen) errichtet wurden.

Jonas Downen

Teil 2 dieses Exklusiv-Interviews erscheint in der nächsten Ausgabe von „AlphaBulls EcoSolutions for Mother Earth“

Auch das Klima ist ein „globales öffentliches Gut“

Von GREG CAPPELLARI*

Öffentliche Aufgaben auf internationaler Ebene konkurrieren um nationale Finanzmittel von Ländern, die bereits andere Öffentliche Güter produzieren. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Länder weitere Kosten übernehmen.

Die Welt steht vor großen Herausforderungen. Internationale Öffentliche Güter (IÖG) wie Klimaschutz, Weltfrieden, Kampf gegen Pandemien, Finanzkrise, Terrorismus und Drogenkartelle prägen die Schlagzeilen zu Beginn des neuen Jahrzehnts. Diese Öffentlichen Güter sind wichtig für die Sicherheit der Weltbevölkerung. Die hiermit verbundene Problematik ist von einzelnen Nationen oder von Länder-Allianzen nicht zu bewältigen. Durch den hohen Grad an Globalisierung ist vielmehr ein weltweiter Lösungsansatz notwendig.



Greg Cappellari

Foto: tkMedia AG

Bisher werden die hier bestehenden Interessen durch Anstrengungen einzelner Länder, durch Allianzen oder historisch gewachsene supranationale Organisationen wie UNO, Nato oder Internationales Rotes Kreuz mehr schlecht als recht sichergestellt. Das wurde bei der gescheiterten Klimakonferenz, dem ineffizienten Kampf gegen die Schweinegrippe und gegen die Finanzkrise offenkundig. Auch die gescheiterte Doha-Runde, die ein Wachstum von rund 1 % des Welt-Bruttoinlandsprodukts kostete, oder anhaltende Probleme in Afghanistan und am Horn von Afrika zeigen deutlich: Die Weltgemeinschaft versagt hier auf breiter Front.

Das weitgehend unipolar ausgerichtete System, das den Spannungsbogen des Duopols des Kalten Krieges ablöste, stößt an seine Grenzen. Es ist lange bekannt, dass Wohlstandsverschiebungen exakt zu diesem Effekt

führen. Ein neuer Lösungsansatz ist bisher aber kaum zu sehen. Schon in den frühen 90er Jahren analysierten vor allem amerikanische Think Tanks und andere politische Eliten die Folgen der seinerzeitigen Entwicklungen auf die entstandene Pax Americana unilateraler Prägung. Für Fachleute war schon damals offenkundig, dass über die folgenden 25 bis 35 Jahre hinweg die unipolare Ordnung von einer multipolaren Ordnung abgelöst werden würde, wenn die Welt keine befriedigende Antwort auf drängende Fragen fände.

Es schien schon damals klar, dass die USA und ihre Verbündeten immer weniger in der Lage sein würden, die internationale Sicherheit zu garantieren. Am Ende dieses Prozesses würde, so die Überzeugung von Fachleuten, eine multipolare Weltordnung stehen, wie wir sie aus der Zeit vor 1945 mit nationalen Konkurrenzen und wechselnden Koalitionen kennen. Auch die strukturelle Stabilität des der Spieltheorie entlehnten Konzepts der „Mutually Assured Destruction“ (MAD) fehlt in einer Welt von vielleicht 20 Staaten, die Atomwaffen besitzen. Die fast völlig konsensfähige Erwartung eines wahrscheinlichen Weltkriegs im 21ten Jahrhundert mit einem Einsatz von Nuklearwaffen war eine der beunruhigenden Folgerungen der damaligen Diskussionen.

So weit die bisherige Analyse der weltweiten Probleme. Doch inzwischen sind weitere überaus wichtige Internationale Öffentliche Güter etwa in der Vorbeugung gegen Klimaerwärmung und Pandemien hinzugekommen. Die Gefahren globaler Störungen sind somit größer geworden. Ein Grund für Besorgnis ist darin zu sehen, dass die USA die größte Verantwortung zur Erfüllung der Produktion vieler IÖG finanziell tragen. Und dies in einer Zeit, in der der Anteil der USA am Welt-Bruttoinlandsprodukt abnimmt. Das wird rasch deutlich, wenn man die militärischen Erfordernisse der Internationalen Sicherheit betrachtet. Die USA stellen auf militärischem Gebiet weltweit die größte Infrastruktur an Truppen, Informationsbeschaffung und Logistik aus eigenen finanziellen Mitteln zur Verfügung. Der Militärhaushalt Washingtons ver-

schlingt allein nahezu 5 % des US-BIP. In Frankreich oder Großbritannien liegt dieser Anteil etwa bei ca. 2,5 - in Deutschland gerade einmal etwa 1,5 %. Genaue Vergleiche sind schwierig, da die Transparenz bewusst beschränkt wird. Ähnliche Informationslücken gibt es nicht nur bei Verteidigung und Sicherheit, sondern auch bei Budgets anderer IÖG.

Allgemein werden zum Beispiel die Kosten für die Erreichung definierter Klimaziele auf 1 bis 2 % des weltweiten BIP geschätzt. Bedenkt man in diesem Kontext die momentane Verfassung des US-Staatsetats auf der einen und die Vermögensverluste amerikanischer Privathaushalte auf der anderen Seite, so muss man zu dem Schluss kommen, dass in den USA wenig zusätzliches Geld für den Klimaschutz verbleibt. Als das Kyoto-Protokoll abgeschlossen wurde, war das Umfeld in den USA günstiger. Bereits damals lehnte der Senat in Washington diesen Vertrag jedoch einstimmig ab.

Ein Lösungsansatz zu dem Dilemma wurde in den Papieren der Diskussion des Übergangs von der Unipolarität zur Multipolarität aufgezeigt. Es wurde vor allem in den USA die Alternative einer multilateralen statt einer multipolaren Weltordnung vorgeschlagen. Ansätze hierzu waren eine Reorganisation der UNO, die seinerzeit mit Annan diskutiert und in gewissem Umfang initiiert wurde, eine Koalition demokratischer Staaten, die sich ähnlich der EU ausweiten und stärken könnte sowie die Schaffung einer neuen UNO-ähnlichen Organisation. Diese Konzepte sind schwierig umzusetzen und erfordern große Anstrengungen für die Länder, die in der Lage wären, sie voranzutreiben.

Hemmnisse liegen z.B. bei der UNO in der mangelhaften Legitimität, die Autokratien und Diktaturen als mitbestimmende Mitglieder haben. Zudem liegen sie in der ungenügenden Planungssicherheit, die Beschlüsse der Hauptversammlung oder des Sicherheitsrats aufweisen. Eine effektive Reorganisation müsste gegen die Interessen vieler nationaler Eliten durchgesetzt werden. Eine Organisation der Demokratien würde konkurrierend zur UNO Kräfte durch Duplizität der Anstrengungen aufzehren. Solchen Schwierigkeiten unterliegt auch eine mögliche Erweiterung der Nato im Hinblick auf die Herstellung Internationaler Öffentlichen Güter.

Alle anzustrebenden Organisationsformen haben den Unterschied zwischen Multipolarität und Multilateralität zum Kern. Die Konzepte unterscheiden sich in einigen

Aspekten zwar nur graduell aber in ihrer Grundausrichtung dramatisch. Während Multipolarität die Abgrenzung der Machtzentren favorisiert, stellt Multilateralität zum einen den Abgleich der Interessen aller und zum anderen eine faire Lastenverteilung sowie eine transparente Zusammenarbeit in den Vordergrund. Das sind ähnliche Unterschiede wie sie in der EU von heute im Vergleich zum Europa vor 1939 bestehen. Die daraus zu erwartenden geschichtlichen Verläufe für die Stabilität solcher Systeme haben ähnliche Unterschiede. Vereinfacht dargestellt, steuern multipolare System auf punktuelle Instabilitäten zu, während multilaterale Systeme durch den Prozess laufender Abstimmung der Interessen eine konstantere Entwicklung erwarten lassen.

Jeder EU Politiker weiß, dass der Aufwand der laufenden Abstimmung und die Anforderungen an die Organisation der Ausgleichssuche enorm sind. Doch - sie kosten am Ende des Tages aber weniger als Systemsprünge und Weltkriege. Die Folgen der multilateralen Organisation von IÖG wie dem Klimaschutz fallen für einzelne Länder unterschiedlich aus. Je nachdem, wie viel Verantwortung die Länder in der Vergangenheit bereits für IÖG übernommen hatten. Hat ein Land bisher wenig eingebracht, so wird es zur Übernahme größerer Verantwortung höhere Kosten haben. Es muss zudem neue Gesetze und die bestehende politische Ordnung mit Vorstellungen seiner Bevölkerung in Einklang bringen.

Wie schwer das ist, lässt sich aus den Verrenkungen deutscher Politiker bei der Übernahme von größerer Verantwortung am Horn von Afrika oder in Afghanistan erahnen. Die Militärkosten sind bei der Übernahme einer größeren Verantwortung relativ groß. Will man jedoch in Deutschland und in anderen Ländern, dass z.B. die USA für Klimaschutz und andere IÖG mehr Geld ausgeben, werden auch andere Länder mehr Verantwortung übernehmen müssen.

* Greg Cappellari ist Geschäftsführer von Risk Control. Er ist Financial & Political Consultant für Risiko-Analyse und für Lösungen & Management in den Bereichen Asset/Liability Management und Cross Border Projekte. Seine e-Mail-Adresse lautet: greg@cappellari.de

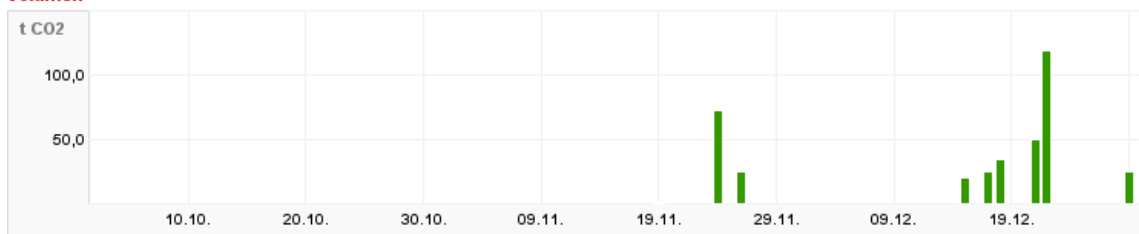
CO2-Emissionshandel

Die Psyche macht den Preis

Preis



Volumen



Sie leiden wie die Hunde. Auch wenn der Schmerz nur psychische Ursachen hat - manche aus der Gilde der Öko-Analysten jaulen in diesen Tagen sogar. Denn fast allesamt lagen sie mit ihren 2009er Prognosen für die Preisentwicklung von CO2-Emissionsrechten (EUA - EU Allowances) und Emissionskrediten (CER - Certified Emission Reductions) auf der falschen Seite. Um immerhin 21 % sind die Preise für CO2-Emissionszertifikate im Jahr 2009 gefallen. So richtig erwartet hatte das kaum einer dieser Fachleute.

An der European Climate Exchange (ECX) in London - Tochter der an dieser Stelle von uns bei 570 Pence als attraktiv bewerteten börsennotierten Climate Exchange plc - lagen die Preise für die im Dezember 2010 fälligen EUA-Futures zuletzt bei 12,53 €/t. Am Spotmarkt von Frankreichs Klimabörse BlueNext wurde zuletzt ein Preis von 12,33 €/t ermittelt. Doch wie alles im Leben, so ist auch diese Betrachtung relativ.

Und sie erscheint relativ wertlos; denn vergleicht man den EUA-Durchschnittspreis des Jahres 2009 von 13,13 €/t, so

ergibt sich gegenüber dem Rekordtief von 8,05 €/t aus dem Jahr 2008 ein Plus von 56 %. Allein aus dieser Betrachtung lässt sich erkennen: Der Markt für Klimazertifikate ist noch längst nicht ausgereift - er weist noch immer zahlreiche strukturelle Schwächen und führt zu wenig durchdachten Transaktionen. Entscheidend für den jüngsten Preisrutsch sind Enttäuschungen über Kopenhagen, die Weltwirtschaftskrise und der in diesem Kontext deutlich rückläufige Energieverbrauch.

Die Stimmung in diesen Marktsegmenten für EUA und CER ist gerade nach Kopenhagen sehr stark gedrückt. Die hierdurch bestärkten Unsicherheiten im Hinblick auf die Schaffung eines weltweiten Cap-and-trade-Systems werden sich vorübergehend als Preisbelastung erweisen. Uns würde eine anhaltende Schwäche der Preise für EUA und CER bis Mitte März nicht wirklich überraschen. Die Preise dürften also zunächst um die Marke von 11 bis 13 €/t schwanken. Erst mittel- und langfristig ist mit einem Aufschwung der Notierungen in den Bereich von 20 €/t bis 2012 und 30 €/t bis zum Jahr 2020 zu rechnen.

AKTIEN UNTER DER LUPE: OCI Company Ltd

Vor dem Gipfelsturm?

Reizvoll erscheint die Aktie der südkoreanischen OCI Company Ltd, die einstmals unter DC Chemical Co Ltd firmierte. Das bereits im Jahr 1959 gegründete Unternehmen, dessen Aktien seit 1976 an der Börse in Seoul notiert werden, ist auf zahlreichen Gebieten der Chemie aktiv. Ihre Reize hat die OCI Company Ltd aus Sicht der Anleger vor allem als Hersteller von Polysilicon - einem wichtigen Rohstoff für die Solarenergiebranche. „Wir sind seit März 2008 in der Produktion von Polysilicon aktiv“, sagt Chairman Su Yeong Lee, der persönlich rund 11 % der Aktien seines Unternehmens hält und um den es im vergangenen Jahr angeblich Untersuchungen im Hinblick auf einen möglichen Insiderhandel gegeben haben soll. Das Unternehmen dementierte solche Meldungen allerdings als unwahr. Aktuelle Statistiken zeigen, dass sich derzeit rund 28 % der OCI-Aktien in den Händen ausländischer Aktionären befinden.

Aktie der OCI Company Ltd an der Börse in Seoul



Quelle: OCI Company Ltd.

Dass die Aktien (Reuters-Symbol: 010060.KS - Kurs: 212 000 Won) während des Zeitraums von März 2008 bis März 2009 vom Hoch bei rund 420 000 Won bis auf ein Tief von nur noch 176 500 Won absackten, war nicht zuletzt dem Zusammenbruch der Solarmarkt-Phantasie zu schulden. Dieser kam auch darin zum Ausdruck, dass die Preise für das durch mehrere chemische Prozesse gewonnene Polysilicium - also polykristallines Silicium - auf Grund der Finanzkrise (sprich: der fehlenden Finanzierungsbereitschaft der Solarbranche durch die Banken) von seinem im Jahr 2008 erreichten Rekordniveau bei 400 \$ je Kilogramm dann im vergangenen Jahr im Tief auf nur noch 69 \$ abgesackt waren.

Inzwischen sind die Preise für Polysilicium - das Halbmetall wird für die Herstellung von Solarpanels verwendet und verfügt bei dieser Anwendung über einen Reinheitsgrad von 99,99 % - wieder deutlich über die Marke von 70 \$/kg gestiegen. Daher haben sich mehrere Produzenten dieses Rohstoffs zu einer Ausweitung ihrer Kapazitäten entschlossen. Die in der Solartechnik aktiven Unternehmen nutzen ähnlich wie die Firmen der Mikroelektronik die halbleitenden Eigenschaften des Siliciums für die Erzeugung von Elektrizität. „Wir sehen, dass die Produzenten von Polysilicon ihre Kapazitäten im

aktuellen Marktumfeld ausweiten“, sagt der in Diensten von Raymond James & Associates in St. Petersburg/Florida stehende Wertpapier-Analyst Pavel Molchanov. Der Fachmann mit russischen Wurzeln hat unter anderem auch in Deutschland studiert.

Dass die OCI-Aktie gerade in jüngster Zeit wieder auf stärkeres Interesse gestoßen ist, hat seine Gründe nicht zuletzt auch darin, dass sich das Unternehmen entschlossen hat, seine Polysilicon-Kapazitäten durch den Bau einer dritten Produktionsstätte um 10 % zu steigern. Grund: Die Nachfrage nach diesem Rohstoff zieht nach Angaben der Solarbranche wieder deutlich an. Es ist für die Produzenten auf der anderen Seite jedoch nicht ganz so einfach, weitere nachhaltige Preissteigerungen am Markt durchzusetzen. Einige Hersteller versuchen daher, ihren Umsatz und ihre Erträge über höhere Kapazitäten auszuweiten. Durch die geografische Nähe zum wichtigen chinesischen Solarenergiemarkt - das Reich der Mitte bringt es auf einen Anteil von mehr als 60 % in der globalen Solarpanel-Produktion - ist OCI in einer viel versprechenden Wettbewerbsposition. Die Regierung in Peking hatte Ende August ein Importverbot für gebrauchten Polysilicon-Schrott erlassen, der jedoch unserem Verständnis nach nicht für Primärprodukte gilt.

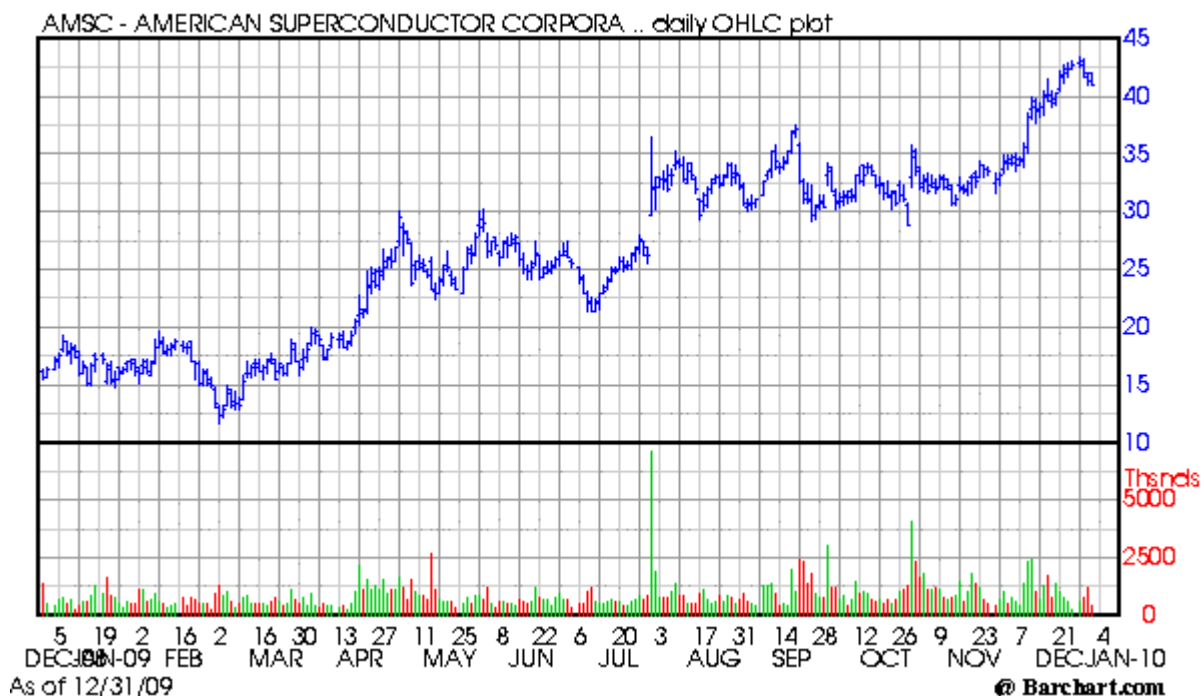
Beim aktuellen Aktienkurs von 212 000 Won wird die OCI-Aktie in etwa mit dem 14fachen des während der vergangenen vier Quartale erzielten Gewinns bewertet. Nimmt man die weit vorausblickenden Worte von Dong Jun Kim als Leitlinie für das eigene Investment-Verhalten, dann ist die OCI-Aktie für Investoren zumindest eine ständige Beobachtung wert. „Auf dem Weg zur globalen Nummer 1“, überschreibt der Analyst von Goodmorning Shinhan Securities seine Studie über OCI. Von den 14 Analysten, die die Aktie derzeit unter Beobachtung haben, geben 5 Analysten eine Empfehlung zum „Kauf“ ab, während 7 Experten eine „überdurchschnittliche“ Entwicklung der Aktien erwarten und 2 Analysten zum „halten“ der Aktie raten. Die durchschnittliche Prognose über den Gewinn je Aktie zum 31. 12. 2010 liegt bei rund 23 400 Won, was einem 2010er KGV von weniger als 10 entsprechen würde.

AKTIEN UNTER DER LUPE: American Superconductor Corporation

Die Zukunft eskomptiert

Welche Phantasie Mother-Earth-Aktien bei Anlegern rund um den Globus entzünden können, zeigt sich im Aktienkurs der von uns seit März vergangenen Jahres bei 15 \$ favorisierten Aktie der American Superconductor Corporation (AMSC.O - 42 \$). Wir hatten damals Gelegenheit, eine Präsentation des Managements auf einer Konferenz des US-Finanzhauses Raymond James & Associates kennenzulernen. Seither stufen wir diese Aktie als Top-Wert ein.

Aktie der AMSC an den US-Börsen



Das haben inzwischen auch andere Anleger getan. Denn noch im Monat November billigten die Börsianer dem erst im November des Jahres 1987 gegründeten Unternehmens mit Sitz in Devens im US-Bundesstaat Massachusetts eine Marktkapitalisierung von nur 1,4 Mrd. US-Dollar zu; innerhalb von nur eineinhalb Monaten wurden daraus etwa 1,9 Mrd. \$. Und so verwundert es nicht, wenn die noch vor kurzem so „bullish“ Wertpapier-Analysten inzwischen etwas vorsichtiger geworden sind.

Eine Analyse von AMSC bringt den Betrachter sehr rasch zur Erkenntnis, dass er es ungeachtet des hohen Kursniveaus hier mit einem Unternehmen zu tun hat, das mittel- und längerfristig zahlreiche Reize aufweist. Denn AMSC offeriert dem Markt eine breite Palette an eigenen Technologien und Lösungsansätzen im Bereich Stromerzeugung, Stromtransport, Stromhandel etc. Darüber hinaus verfügt das Unternehmen über eine führende Stellung auf dem Gebiet alternativer Energieträger wie Wind. Eine der treibenden Kräfte und Schlüsselfaktoren hinter dem jüngsten Aufschwung der AMSC-Aktie

ist nach unserer Überzeugung der starke Boom in der chinesischen Windenergie-Branche, die AMSC in den vergangenen Monaten ein lebhaftes Geschäft beschert hat.

Das Unternehmen ist darüber hinaus auch Hersteller moderner elektronischer Kontrollsysteme. Zuletzt hat sich AMSC zudem an der noch jungen Stromnetzwerk-Gesellschaft Tres Amigas beteiligt, die aus erneuerbaren Energieträgern erzeugten Strom über ihre Netze von weit abgelegenen Regionen Nordamerikas in die bevölkerungsreichen Regionen an der West- und Ostküste des Kontinents bringen will.

Auch wenn das Management in den vergangenen Tagen davon sprach, den Gewinn je Aktie im Jahr 2010 um 80 % auf rund 1,15 \$ steigern zu wollen, glauben wir, dass die von uns seit langem favorisierte Aktie durch die jüngste Hausse die günstigen Perspektiven weitgehend vorweggenommen hat, so dass Anleger heute keinen Grund mehr sehen sollten, dem stark gestiegenen Kurs nachzulaufen. Ein Rückgang des Kurses in die Region 34 bis 35 \$ ist in den kommenden Wochen und Monaten zu erwarten.

Von 17 Wertpapier-Analysten, die die Aktie beobachten, stufen heute nur noch 4 diesen Titel als „Kauf“ ein. Die Mehrheit rät dazu, die Aktie zu „halten“. Die Erklärung ist einfach: Die AMSC-Aktie hat das Kursziel der meisten Fachleute erreicht. So auch von Pavel Molchanov, Fachmann beim in Sachen Energie als weltweit führend geltenden US-Finanzhaus Raymond James; der den Titel seit einem Kurs von etwa 15 mit „strong buy“ eingestuft hatte. Molchanovs Kursziel von 40 \$ ist inzwischen erreicht, wie der oben stehende Chart zeigt.



AlphaBulls
a - EcoSolutions for
Mother Earth

DISCLAIMER

Dieses Dokument dient nur zur internen Verwendung. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet. Das Dokument stellt kein öffentliches Angebot von Erwerb von Wertpapiere oder Finanzinstrumenten dar. Wir haben die Informationen, auf die sich unser Dokument stützt, aus zuverlässig erachteten Quellen übernommen, ohne jedoch dabei diese Informationen selbst verifiziert zu haben. Wir geben daher keine Gewährleistung oder Zusicherung hinsichtlich der Vollständigkeit oder Richtigkeit der hierin enthaltenen Informationen oder Meinungen ab. Anlageentscheidungen bezüglich irgendwelcher Wertpapiere oder sonstiger Finanzinstrumente sollten lediglich auf der Grundlage eines Beratungsgesprächs mit Banken, Brokern oder Asset Managern sowie Prospekten oder Informationsmemorandums erfolgen - und auf keinen Fall auf der Grundlage dieses Dokuments.

Der gesamte Inhalt dieses Informationsbriefes wird durch Urheberrecht nach nationalem und internationalem Recht (Gesetze und Vereinbarungen) geschützt. Das Urheberrecht für sämtlichen Inhalt wird von der Alpha Bulls Media Inc mit Sitz in Vancouver B.C. / Kanada gehalten, sofern der Inhalt nicht durch eine andere Quelle bereitgestellt wurde. Eine Ausnahme von diesem Urheberrecht stellt die Nutzung einer einzelnen Kopie zum Beispiel durch das Herunterladen auf einen einzelnen Computer für Ihren persönlichen, jedoch nicht für Ihren kommerziellen Gebrauch dar. Der Inhalt des Informationsbriefes darf nicht kopiert, reproduziert, verteilt, erneut veröffentlicht, heruntergeladen, öffentlich gezeigt, dargestellt oder übertragen werden in irgendeiner Form ohne die vorherige schriftliche Zustimmung der Alpha Bulls Media Inc. Dies gilt auch einschließlich folgender Methoden: elektronisch, mechanisch, fotokopiertechisch, aufgezeichnet oder auf sonstige Art.

Die Informationen in diesem Newsletter werden „wie gesehen“ zur Verfügung gestellt ohne eine Garantie irgendeiner Form weder ausdrücklich noch stillschweigend. Aufgrund der Natur des Informationsbriefes kann die Alpha Bulls Media Inc keinerlei Garantie hinsichtlich der Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Informationen geben. Die Inhalte könnten technische oder andere Ungenauigkeiten enthalten, Weglassungen oder typografische Fehler enthalten, für die weder die Alpha Bulls Media Inc noch deren Kooperationspartner Verantwortung übernehmen. Inhalte von Informationsbriefen können durch uns jederzeit verändert oder aktualisiert werden - und dies auch ohne vorherige Ankündigung.

Bestimmte Informationen in diesem Newsletter beinhalten vorausschauende Aussagen. Dort, wo die Alpha Bulls Media Inc eine Erwartung oder Ansicht hinsichtlich zukünftiger Ereignisse oder Ergebnisse ausdrückt, werden derartige Erwartungen oder Ansichten im guten Glauben und im Vertrauen auf eine begründete Basis ausgedrückt. Jeder Leser muss jedoch wissen, dass derartige vorausschauende Aussagen mit Risiken, Unsicherheiten und anderen Aspekten behaftet sind, die dazu führen können, dass die tatsächlichen Ergebnisse erheblich von den vorausschauenden Aussagen abweichen.

Viele dieser Aspekte können nicht von Alpha Bulls Media Inc gesteuert oder vorausgesagt werden. Die Leser werden davor gewarnt, sich unangemessen auf die vorausschauenden Aussagen zu verlassen. Die Alpha Bulls Media Inc lehnt die Absicht oder Verpflichtung ab, veröffentlichte vorausschauende Aussagen zu aktualisieren, weder als Ergebnis neuer Informationen, zukünftiger Ereignisse oder sonst wie. Eine Ausnahme ist, wenn Gesetze dies vorsehen. Jegliche Information, die an die Alpha Bulls Media Inc durch diesen Newsletter kommuniziert wird, wird das alleinige Eigentum der Alpha Bulls Media Inc, die dazu berechtigt ist, jede solche Information zu jedem Zweck ohne Beschränkungen oder Vergütung an irgendeine Person zu nutzen.

Verweise auf andere Publikationen oder Links auf Internetseiten sind zur Erleichterung unserer Besucher eingebunden. Falls Sie andere Publikationen nutzen oder eine verlinkte Internetseite besuchen, nutzen Sie eine unabhängige Quelle und eine unabhängige Webseite, über die die Alpha Bulls Media Inc keine Kontrolle ausübt. Die Gegenwart von verlinkten Seiten bedeutet nicht, dass die Alpha Bulls Media Inc eine wie auch immer geartete Verantwortlichkeit für die Inhalte oder Präsentation der verlinkten Seiten annimmt oder akzeptiert. Durch die Benutzung dieses Newsletters, anderer verwiesener Informationen und verlinkter Webseiten wird die Alpha Bulls Media Inc. nicht an anderes Recht, anderen Gerichtsstand / Jurisdiktion gebunden, außer an das Recht / die Gerichtsbarkeit am Sitz von Alpha Bulls Media Inc.

AlphaBulls Media Inc. - Suite 818 - 475 Howe Street / Vancouver B.C. Canada / V6C 2B3
Autoren dieser Ausgabe: Greg Cappellari, Jonas Downen, Hans-Jürgen Klisch, Marcel Monet, Goli Resmo
und Udo Rettberg (Gast-Kolumnist)